

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1755

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046350

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046350>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046350>

**LOG Id:** LOG\_0060

**LOG Titel:** Der LI. Psalm

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

wird mich ehren; und wer seinen Weg wohl einrichtet, den will ich das Heil Gottes sehen lassen.

schiebt mir viel größere Ehre, als durch alle unvernünftige Opfer von Stieren und Böcken. Derjenige aber, der mich so gottesfürchtiglich anbethet, muß zugleich Sorge tragen, seinen Wandel allen meinen Geboten gleichförmig zu machen: denn einem solchen will ich allen meinen verheißenen Segen zutheilen.

wodurch er mir zu gefallen glaubet, ob er schon indessen die wesentlichen Pflichten der Gottesfurcht, Gerechtigkeit und Menschenliebe gröblich verabsäumt. Durch ein so ärgerliches Leben verunehret man mich, und meinen Dienst, gar sehr. Wer hingegen seinen Wandel nach einer guten Regel einrichtet, die Gott selbst vorschreibt, oder billiget, der wird mein Heil sehen, oder genießen. Dieses besteht in einem dauer-

haften Glück, welches ich für alle meine getreuen Freunde und Diener, und zwar für sie allein, bereitet habe. So falsch ist dasjenige, was einige jüdische Lehrer annehmen, daß alle Israeliten ihr Theil in der zukünftigen Welt haben. Dem regelmäßigen Wandel wird ein unregelmäßiger entgegengesetzt, 2 Thess. 3, 6. 7. II. der auf ein bloßes ungefähre ankömmt, 3 Mos. 26, 21. 23. 427). Polus.

(427) Der Accentuation nach lauten diese Worte also: Wer Dank opfert, der wird mich ehren, und wer (seinen) Weg (wohl) einrichtet, (beydes gehört zusammen,) denselben werde ich (auch) das Heil Gottes sehen lassen.

## Der LI. Psalm.

In diesem Bußpsalme Davids findet man I. sein Verlangen nach Vergebung der Sünde, v. 1-4. II. Die Bekenntniß seiner Sünden, als den Grund eines solchen Verlangens, v. 5-8. III. Die Wiederholung der Bitte um Vergebung seiner Sünden, sonderlich seines Ehebruchs, und seines Todschlags, v. 9-19. IV. Ein Gebeth für Zion und Jerusalem, v. 20. 21.

**S**in Psalm Davids, für den Obersänger; 2. Da der Prophet Nathan zu ihm gekommen  
v. 2. 2 Sam. 12, 1.

**B. 1. Ein Psalm Davids 1c.** Dieser Psalm sollte von dem Obersänger, und den übrigen Sängern, zu allen künftigen Zeiten, im Tempel öffentlich gesungen werden, damit die Neue Davids eben so offenbar und bekannt seyn möchte, als seine Missethat, und das dadurch gegebene Aergerniß, gewesen waren. Polus.

**B. 2. Da der Prophet 1c.** Hier fängt sich eine neue Sammlung einiger Psalmen an, die David verfertigt hat. Sie geht von hier an fort bis zu Ende dieses zweyten Buches, Ps. 72, 20. Denn obchon der Verfasser von Ps. 71. und 72. in der Ueberschrift nicht gemeldet wird: so kann man doch aus ihrem Inhalte, und aus dem Schlusse dieses zweyten Buches, mit Zuverlässigkeit urtheilen, daß David sie verfertigt habe. Er beklaget in diesem Liede, wie auch die Ueberschrift bezeugt, die mit der Missethat verübte Missethat, und die übrigen darauf erfolgten Sünden. Er war eine Zeitlang unbußfertig gewesen, bis endlich

Nathan ihn, im Namen Gottes, wegen seiner Missethaten bestrafete, und ein strenges Urtheil wider ihn, und die Seinigen, aussprach, 2 Sam. 12. Durch diese göttliche Bestrafung und Drohung wurde David sehr gedemüthiget. Damit er nun eben sowol ein Muster wahrer Buße seyn möchte, als er zuvor ein Beyspiel schnöder Gottlosigkeit gewesen war: so verfertigte er diesen Bußpsalm, und lieferte ihn dem Obersänger in der Stiftshütte aus, damit er daselbst ein beständiges Zeugniß seiner ungeheuchelten Reue, und des elenden Zustandes, seyn möchte, worinnen er zu seyn glaubete 428), wenn Gott nicht seine unendliche Barmherzigkeit gegen ihn ausübete. Um diese, und den Beystand der göttlichen Gnade, bittet er sehr eifrig. Er verspricht, diese letztere auch zu Bekehrung anderer Sünder zu brauchen, und bittet zugleich Gott, dem Volke, und sonderlich der Stadt Jerusalem, gnädig zu seyn, und sie nicht wegen seiner Uebertretungen leiden zu lassen. Patrick, Polus.

B. 3.

(428) Er glaubete nicht nur in einem so elenden Zustande zu seyn, sondern er war auch wirklich dardinnen. Denn bey so schweren Verurtheilungen mußte er nothwendig der Gnade Gottes verlustig, und seiner Strafen schuldig worden seyn.

gekommen war, nachdem er zur Bathseba eingegangen war. 3. Sey mir gnädig, o Gott, nach deiner Güte; tilge meine Uebertretung aus, nach der Größe deiner Barmherzigkeiten. 4. Wasche mich wohl von meiner Ungerechtigkeit, und reinige mich von meiner Sünde. 5. Denn ich kenne meine Uebertretungen, und meine Sünde ist stets

v. 2. 2 Sam. 12, 4.

vor

3. O Gott, du höchster Richter der Welt, den ich auf vielerley Weise höchlich beleidiget habe, weswegen ich auch billig verurtheilet werden möchte, die Folgen deines Zornes zu leiden; ich werfe mich vor dir nieder, und flehe demüthiglich um Barmherzigkeit. Ich werde hiezu durch deine bekannte Güte, und dein unendliches Mitleiden, ermuntert, wodurch du, wie ich hoffe, bewogen werden wirst, einen großen Sünder mit Gnaden anzusehen, und mir die Uebertretung und das Blutvergießen zu vergeben, womit noch viele andere schändliche Umstände verbunden sind.

4. Ich habe mich zwar, durch meine wiederholte Gottlosigkeit, über die maßen abscheulich gemacht. Sie kann, wie ein Fleck, der lange in einem Kleide gewesen ist, nicht leichtlich ausgetilget werden. Allein ich bitte dich, hege deswegen keinen Abscheu vor mir: sondern verherrliche vielmehr deine Barmherzigkeit; reinige mich vollkommen, und säubere mich dergestalt, daß kein Flecken an mir übrig bleibe.

5. Denn ob ich schon sehr unempfindlich war, ehe du deinen Propheten sendetest, um mich zu erwecken: so bin ich doch iso durch meine erschrecklichen Uebertretungen sehr gerühret. Ich bekenne und beweine dieselben mit großer Traurigkeit vor deinem Angesichte, und vor der öffentlichen Versammlung. Es schwebet mir auch

**B. 3. Sey mir gnädig, ic.** Habe Mitleiden mit mir; hilf mir, und gewähre mir meine Bitte; nicht um meiner Verdienste willen: sondern aus deiner freyn Gnade und Barmherzigkeit. Tilge meine Uebertretung entweder aus meiner Seele, und aus meinem Gewissen, wo sie einen Schandfleck zurück gelassen hat; oder aus deinem Buche, worinnen alle Sünden der Menschen aufgeschrieben sind, und nach welchem hernach alle Menschen gerichtet werden sollen, Offenb. 20, 12. Solches wird von Gott nach der Weise der Menschen gesagt. Man lese von diesem Ausdrucke Jes. 43, 25. c. 44, 22. Für Größe übersehen andere Menge, oder Vielheit. Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich, und daher zureichend, mir zu helfen. In der That habe ich auch dieselbe nöthig. **Polus.** David bethet hier sehr ernstlich, weil er wußte, daß die Vergebung der Sünde eine Handlung der größten Güte, ja auch der größten Macht, ist, Matth. 9, 5. 6. Also muß man mit eben so großem, ja, wenn es möglich wäre, mit noch größerem, Eifer um Vergebung der Sünden, und sonderlich großer Sünden, bitten, als man um Erlösung aus großer zeitlicher Noth zu bitten pfeget. Die Vergebung der Sünden ist für uns von der größten Wichtigkeit, und an sich selbst viel schwerer, als eine andere Befreyung; obshon Gott alle Dinge möglich sind. Allein nur wenige werden durch ihre Sünden eben so sehr gerühret, als durch eine irdische Noth; und darnach richten sie sich auch in ihrem Gebethe und Gottesdienste. Diejenigen, die nicht so gesinnet sind, haben einen guten Grund der Hoffnung für sich selbst. **Gef. der Gottesgel.**

**B. 4. Wasche mich wohl ic.** Im Hebräischen steht: **vervielfältige mich zu waschen.** Durch diesen Ausdruck deutet David die Größe seiner Schuld an, und zielt auf das Waschen nach dem Gesetze. Dieses reichete hier nicht zu: sondern es war iso schlechterdings etwas anders und bessers nöthig, nämlich die Gnade Gottes, und das Blut Christi. Denn wie Abraham, nach Joh. 8, 56. den Tag des Zeitalandes durch den Glauben gesehen hat: so sah auch David denselben, wie aus verschiedenen Stellen der Psalmen deutlich erhellet. Man sieht auch hieraus sein ernstliches und eifriges Verlangen nach Vergebung, indem er dieselbe vor allen andern Dingen begehrte. Folglich war er ein Duffertiger: denn er war vornehmlich um die Gnade Gottes besorgt, und nicht nur um die Abwendung derer außerordentlichen Gerichte, die Gott ihm, und seinem Hause, durch Nathan gedrohet hatte, 2 Sam. 12, 7. 10. 11. Von diesen Gerichten kömmt in dem ganzen Psalme nicht ein Wort vor: Heuchler hingegen bekümmern sich vornehmlich um irdische Dinge, wie Cain, 1 Mos. 4, 13. 16. 17. Saul, 1 Sam. 15, 30. und andere, Hof. 7, 14. **Polus, Gef. der Gottesgel.** David verlangete aber nicht nur eine Vergebung der vergangenen Sünden: sondern auch eine so vollkommene Reinigung seiner Seele, daß er instinkünftige nicht wiederum in solche, oder andere, Sünden verfallen, und dadurch den Zorn Gottes über sich ziehen möchte. **Gef. der Gottesgel.**

**B. 5. Denn ich kenne ic.** Ich kenne, oder erkenne, und verabscheue mich, und meine Sünden. Auf diese Erkenntniß, die einen ernstlichen Vorsatz

sich

vor mir. 6. Wider dich, dich allein, habe ich gesündigt, und gethan, was in deinen Augen

auch beständig ein trauriges und erschreckliches Andenken davon vor meinen Augen. 6. Ich fürchte mich nicht vor der Strafe der Menschen, die über mich keine Macht haben: sondern ich habe, da ich vor dir so strafbar bin, deine Gerichte zu fürchten, und zwar um so vielmehr, je weniger ich andern Rechenschaft von meinen Handlungen zu geben nöthig habe. O wie schmerzet dieses mich, daß ich, weil niemand auf der Erde mich daran hindern konnte, so vermessend wider dich gesündigt habe; der du alles siehst; vor dessen Richterstuhl auch die Allergrößten gericht-

sich zu bessern, mit in sich schließt, gründet David seine Bitte um Barmherzigkeit <sup>429</sup>). Man vergleiche hiermit Spr. 28, 13. 1 Joh. 1, 9. **Polus, G. d. G.** David spricht: meine Ungerechtigkeiten, weil seine Sünde nicht in einer einzeln Missethat bestund, sondern in einem Zusammenflusse von Gottlosigkeiten, die, mit offenbarem Argernisse, zu wiederholten malen verübt worden waren; in Ehebrüche, Todschlage, Ungerechtigkeit und Verrätheren. Die letzten Worte bedeuten: ich schwebet mir die Sünde beständig in meinem Gedächtnisse, die ich sonst hinter meinen Rücken geworfen, und nicht erwogen hatte. **Polus.**

**W. 6. Wider dich, dich ic.** Einige verstehen diese Worte so <sup>430</sup>), als ob David damit sagen wollte, er achte nicht auf das Urtheil der Welt, sie möchte ihn nun beschuldigen, oder losprechen: sondern die Sache, die ihn am meisten beunruhige, sey diese, daß er sich so schwerlich wider den gütigen Gott versündigt habe, dessen gerechten Gerichte er nicht entgehen könnte, wenn auch schon die ganze Welt ihn freysprechen wollte. Andere nehmen an, David rede hier als ein König, der niemanden, außer Gott, Rechenschaft von seinen Thaten geben durfte. So konnte David sagen: „Wenn jemand, außer Gott, mich icho zur Rechenschaft ziehen, oder wegen dieser Sünde bestrafen wollte: so würde ich gerechte Ursache haben, mich darüber zu beschweren, indem Gott mich in einem Stand gesetzt hat, worinnen ich andere richte, und strafe, selbst aber keinem menschlichen Gerichte unterworfen bin. Allein dem ungeachtet bleibe ich, der Strafe Gottes unterworfen.“ **Gef. der Gottesgel. Hammond.** So verstehen es die meisten alten, und auch einige von den neuern, Auslegern. Andere glauben, David sage deswegen: wider dich, dich allein, habe ich gesündigt, weil er seine Sün-

den, nämlich sowol den Ehebruch, als auch den Todschlag, vor Menschen sehr geheim gehalten hatte; welches ihm auch Nathan, im Namen Gottes, vorhält, 2 Sam. 12, 12. Allein aus den folgenden Worten Nathans, v. 14. erhellet nicht nur, daß die Sünde Davids offenbar worden war: sondern auch, wenn man so reden darf, wie viel Gott durch die schändlichen Thaten seines Knechte gelitten hat, indem dadurch die Feinde des Herrn zu großen Lästerungen bewogen wurden. Dieses muß wohl angemerkt werden, und dienet vielleicht nicht wenig zum rechten Verstande der gegenwärtigen Worte. Also konnte David gar wohl, aus Eifer für Gott, und die Ehre desselben, ohne einige Absicht auf sich selbst, sagen, daß nichts, weder Schande vor Menschen, noch Strafe von Gott, die er zu befürchten hätte, ihn so sehr quälte, als dieses, daß seine Sünde so sehr auf Gott zurück fiel; daß er nämlich den Feinden des Herrn so viel Gelegenheit zur Lästerung gegeben hätte. Ges. der Gottesgel. Wenn aber, wie die Wiederholung, wider dich, dich allein ic. anzudeuten scheint, David die Absicht gezeiget hat, seine Sünde, nach der Wahrheit, recht groß vorzustellen: so erwäge man die Worte des alten Eli, 1 Sam. 2, 24. 25. Die Meinung desselben war nicht, daß die Sünde seiner Söhne überhaupt, und eigentlich, nur wider Gott wäre. Sie war offenbar, und in verschiedenen Absichten mußten viele dadurch beleidiget werden: allein sie war mehr unmittelbar wider Gott. Ein gleiches gilt nun auch von der Sünde Davids. Er hatte wider die Bathseba, wider den Uria, wider viele andere, und wider sich selbst, gesündigt, die durch ihn beleidiget, oder geärgert, worden waren. Allein nichts war ihm so erschrecklich, als daß er wider Gott gesündigt hatte. Denn erstlich ist überhaupt dieses das abscheulichste bey allen

(429) Sofern nämlich diese Erkenntniß mit zu der Ordnung gehörte, in welcher David Vergebung hoffen konnte. Denn sofern die Erlangung der Gnade, auf Gottes Erbarmung, und des M<sup>h</sup>ia Verlöbtopfer beruhete, sofern konnte und wollte David seine Bitte allein darauf gründen.

(430) Was man hier von verschiedenen Auslegern findet, welche in der Erklärung dieser Worte von einander abgehen, das betrifft nicht sowol den Verstand des Textes selbst, der in der ersten Hälfte dieses Verses nichts zweydeutiges enthält; als vielmehr die Absicht, wozu man glaubet, daß David dieses ansühre. Diese wird nun zwar in dem Folgenden verschiedentlich angegeben; allein wofern man nur bemerket, daß die Hauptabsicht Davids gewesen, die Größe und Unverantwortlichkeit seiner Versündigung vorzustellen, so darf man um der übrigen Nebenabsichten willen nicht streiten, da sie sich sämmtlich mit einander verbinden lassen.

**Augen böse ist; damit du gerecht in deinem Reden, und rein in deinem Richten, seyest.**

v. 6. Röm. 3, 4.

7. Siehe,

gerichtet werden müssen. Wenn du, wegen meiner Missethaten, auch das schwerste Urtheil über mich aussprächst, und dasselbe mit der größten Strenge ausführtest: so würde ich dich doch nicht einer zu großen Strenge beschuldigen können: sondern ich würde dich noch in deinen Handlungen rechtfertigen, und von allem so ungerechten Verdachte freysprechen müssen.

7. Es

allen Sünden, daß der herrliche und allselige Gott dadurch beleidiget wird. Hernach hatte David sich insbesondere wider Gott aufgelehnet. Da er, durch allerley Kunstgriffe, seine Sünden vor den Menschen zu verbergen gesucht, und keine Strafe von ihnen zu befürchten hatte: so fuhr er kühnlich in seiner Sünde fort, und vergaß alle Scheu vor der heiligen und allwissenden Majestät Gottes. Außerdem sündigte er wider denjenigen Gott, von dem er so viele besondere und herrliche Gnadenbezeugungen empfangen hatte, 2 Sam. 12, 7. 8. **Polus, Ges. der Gottesgel.** Er sündigte wider Gott, indem er glaubete, daß er, als König, sich vor niemanden scheuen dürfte; wie Jesabel den Ahab bereben wollte, 1 Rön. 21, 7. Er sündigte auch wider Gott, indem er seine Verbrechen geheim halten wollte. Nichts streitet mehr wider ein aufrichtiges Gewissen, und wider die wahre Edelmuth. Wie endlich die Sünde Davids, so lange sie verborgen blieb, vornehmlich wider Gott begangen wurde: so blieb sie auch eine Sünde wider Gott, da sie offenbar wurde; obshon in einer andern Absicht. Denn weil David für einen Beliebten des Herrn, und für ein Muster der Gottesfurcht gehalten wurde: so mußten Tugend und Gottesdienst, durch ein so offenbarlich schnödes Verfahren, nothwendig vieles leiden <sup>431</sup>. **Gesell. der Gottesgel.** David hatte gethan, was in den Augen Gottes böse war, und also die Allwissenheit desselben verachtet. Das Wörtchen damit muß hier nicht so verstanden werden, als ob David durch seine Sünde Gott hätte rechtfertigen wollen: sondern es zeigt die Folgen der Sünde an, wie 2 Mos. 11, 9. Ps. 30, 13. Hof. 3, 4. Dieses wird, will David sagen, die Frucht meiner Sünde seyn, daß, so strenge du auch gegen mich, und die Meinigen, verfahren magst, solches doch deiner Güte, Gerechtigkeit und Treue keinen Nachtheil bringen wird. Die Schande davon wird gänzlich auf mich kommen. Ich wünsche solches auch, und bitte, daß deine Gerechtigkeit bey allen verherrlicht werden möge. Reden bezieht sich hier auf die Drohungen durch Nathan, und auf die

fernern Urtheile, die Gott vielleicht noch über den David sprechen konnte. Richten bedeutet hier entweder das Richten Gottes mit David, oder die Ausführung seiner Gerichte wider ihn. Man kann auch übersetzen: wenn du gerichtet wirst; das ist, wenn jemand sich erkühnet, dich zu tadeln, als ob du deinen Bund mit dem David nicht hieltest. **Polus.** נָדַר wird gemeinlich durch rein übersetzt; und so versteht es hier auch der Chalpäer. Der Zusammenhang zeigt aber deutlich, daß es hier so viel sey, als frey von Schuld. So bedeutet dieses Wort auch siegen, nämlich vor Gerichte. So übersetzen es die 70 Dolmetscher hier: *νενίκησας*, und überwindest. So führt auch der Apostel diese Stelle an, Röm. 3, 4. wo der Syrer wiederum eben dasselbe Wort brauchet, welches hier im Hebräischen, und in der syrischen Uebersetzung dieses Psalms, gefunden wird. Solches ist ein klarer Beweis, daß die 70 Dolmetscher den Verstand dieses Wortes sehr gut ausgedrückt haben. Von demjenigen, der *νικῶ ἐν τῷ κριθεῖσθαι*, im Gerichte gewinnet, wird auch füglich gesagt, daß er durch das Gesetz gereinigt, und freygesprochen werde. Eben dieses ist die Bedeutung des Wortes *παρῶν* in verblühtem Verstande, in sofern es dem Worte verdammen entgegenesetzt wird. **Hammond.** Die einzige noch übrige Schwierigkeit ist nun diese, mit was für einem Theile der vorhergehenden Rede man die Worte verbinden müsse: **damit du gerechtfertiget werdest?** Die Juden wollen a), dieses beziehe sich nicht auf das unmittelbar vorhergehende in diesem Verse: sondern entweder auf das Gebeth, v. 3. oder auf das Bekenntniß, v. 5. Sie sehen daher den erstern Theil dieses 6ten Verses als eine Einschaltung an. Allein die erstere Meynung hat wenig Wahrscheinlichkeit. Die andere ist zwar annehmlicher: kann aber doch auch mit gutem Grunde verworfen werden. Denn die gegenwärtigen Worte fließen besser aus dem unmittelbar vorhergehenden, als aus v. 3. oder v. 5. Wenn man nämlich im erstern Theile dieses Verses einen Nachdruck in der drey-

(431) Obwol dieses alles gar wohl in Betrachtung gezogen werden kann, so wird doch der Text am allermeisten dadurch deutlich werden, wenn man bemerket, daß das Wort allein, wenn es von Personen gebraucht wird, zuweilen eben so viel bedeute, als: er selbst. So findet man es Epr. 9, 12. Gal. 6, 4. wie andere bereits bemerket haben. Und also heißen auch die gegenwärtigen Worte eben so viel, als: wider dich selbst habe ich gesündigt.

maligen Wiederholung annimmt: wider dich, wider dich allein, und in deinen Augen: so wird, wie Ambrosius, Chryostomus, und andere, anmerken, die Meynung diese seyn, daß David, als ein König, nur von der Hand Gottes gestrafet werden konnte. Er will sagen: „ich bin billig deiner Rache „ausgesetzt: aber nur der deinigen, und keiner andern. Du magst mich auch beschuldigen, wie du „willst; du magst mir die größte Widerspänstigkeit „wider dich, und alle Ursachen einer ewigen Verdammniß, Schuld geben: so wirst du doch im Gericht die Oberhand über mich behalten, weil ich „nichts dagegen einwenden kann.“ **Gesäß. der Gottesregel. Hammond.** Außerdem führet Paulus diese Stelle, Röm. 3, 4. in eben dem Verstande an, wie David sie hier brauchet; und die gegebene Erklärung schicket sich an beyden Orten sehr gut zu dem Zusammenhange. In beyden Stellen soll gezeigt werden, daß alle Ehre Gott gebühre; daher thue der Mensch am besten, daß er seine Sünde öffentlich bekenne, und zugleich gestehet, daß eine vollkommene Aufrichtigkeit

und Wahrheit nur Gott zukomme. Daher wird von den Sündern eigentlich gesagt, daß sie Gott verherrlichen, wenn sie ihre Sünden freywillig und vollkommen bekennen. Die Heiden selbst sagten, bey Gelegenheit der menschlichen Schwachheiten, daß es nur ein Vorrecht Gottes wäre, ohne Fehler zu seyn. So findet man bey dem Plato: *Θεός δὲ μόνος τὸν ἄριστον ἔχει τὸ γέρας*, Gott allein habe die Ehre. Gesäß. der Gottesgel. *וַיִּזְכֹּר* kann hier füglich durch rechten übersetzt werden, wie die 70 Dolmetscher, und der Syrer, es verstehen, und wie *αἰνεῖται* nach der hellenistischen Mundart bedeutet. Von Gott, und den Menschen, wird angenommen, daß sie mit einander übereinstimmen, wie Mich. 6, 2. Darauf folget der Ausspruch zum Vortheile Gottes, und zum Nachtheile der Menschen. Und so wird Gott gerechtfertiget und gereinigt; das ist, er gewinnt im Gerichte in Ansehung der streitigen Sache. Man lese den Chryostomus b) <sup>432</sup>. **Hammond.**

a) Vid. Paul. Fag. in Ex. 22. Lib. 8. 22.

b) T. 1. p. 709.

W. 7.

(432) Das Verschiedene, so man in diesen Erklärungen findet, ist zwar von einer solchen Art, daß die Auslegungen selbst am Ende ziemlich nahe zusammen laufen, was die Hauptsache betrifft; weil es aber doch nicht gleich viel gilt, ob wir den Text so oder anders ansehen, so wird nöthig seyn, theils die Bedeutung der Worte, theils die Verbindung des ganzen Ausspruchs mit dem Vorhergehenden zu erwägen. Die Bedeutung der Worte müssen wir erstlich zum Grunde legen. Es wird von dem Reden und von dem Richten Gottes gesagt. Nun sind die Worte *דבר* und *צדק* sonst von einem weiten Umfange, wie bekant ist. Es ist auch schon oben bemerkt worden, daß das letztere von einigen passiv, von andern aber activ erklärt werde. Da es aber offenbar ist, daß David diese beyden Worte einander entgegen setze; so heben sich alle Schwierigkeiten, wo man dieses bemerkt. Es wird hiedurch die Bedeutung näher bestimmt; denn in solchem Falle kann nichts natürlicher seyn, als daß durch das Reden Gottes, die Verkündigung der bereits angeordneten Strafgerichte, durch das Richten aber, die Vollziehung und wirkliche Ausführung derselben verstanden werde. Es erhellet auch eben daher, daß das letztere Wort nicht passiv sondern activ gemeynet seyn müsse; welches auch noch mehr dadurch bestätigt wird, daß das Suffixum, welches beyde Worte haben, viel natürlicher bey dem letzteren, wie bey dem ersteren subjectiv verstanden wird, als daß es einmal subjectiv, und das zweyte mal objectiv verstanden werden sollte. Es steht auch die Anführung dieser Worte Röm. 3. 4. so wenig als die Uebersetzung der 70 Dolmetscher im Wege, da das Wort *αἰνεῖται* eben sowol das Medium als das Passivum seyn kann. Wenn nun David weiter sagt, daß Gott in seinem Reden gerecht, in seinem Richten aber rein seyn werde, so haben diese Ausdrücke keine Schwierigkeit, und zeigen überhaupt die untadelhafte Beschaffenheit Gottes an, welche über allen Vorwurf und nachtheilige Beurtheilung unendlich erhaben, und insonderheit auch bey dieser gegenwärtigen Sache in Betrachtung zu ziehen ist, so ferne nicht nur das Reden und Richten Gottes eben daraus herzuleiten, und aus diesem Verhalten gegen den David sicher zu schließen war, daß Gott vollkommen gerecht und rein sey: sondern auch, die härtesten Drohungen und empfindlichsten Strafen, durch die Unverantwortlichkeit der geschehenen Beleidigung seiner Majestät höchstgerecht und untadelhaft werden mußten. David will also sagen: ob er wohl bisher als ein Liebling Gottes vieler Gnade gewürdiget worden, so werde doch jedermann, sowol als er selbst, erkennen müssen, daß Gott weder ein Wohlgefallen an seinen Vergehungen habe, noch auch zuviel thue, wenn er ihn die empfindlichste Strafe fühlen lasse. Wie nun der Verstand der Worte an sich betrachtet, klar genug seyn wird, so ist hiernächst nur die Verbindung zu untersuchen nöthig, darinnen dieser Ausspruch mit dem vorhergehenden steht. Diese dünket uns leichter zu seyn, als von manchen geglaubet wird. Wir haben gar nicht nöthig, dieses aus v. 3. oder 5. herzuleiten, sondern finden sie ungenzungen in den nächst vorhergehenden Worten. Man löse nur in seinen Gedanken den zusammen gesetzten Satz auf, den dieser Vers enthält, und sehe die Worte: auf daß du gerecht seyst, also an, als ob es hieße: daher wirst du gerecht seyn u. so wird alles sehr deutlich werden. Das Vorhergehende ist nämlich der Grund von dem Folgenden; und der ist um so viel stärker, da er zweyfach ist. David hatte Gott eines theils als die beleidigte Person zu

7. Siehe, ich bin in Ungerechtigkeit geboren; und in Sünde hat mich meine Mutter empfangen.

7. Es ist wahr, o Herr; und du weißt es besser, als ich, daß in mir eine eingepflanzte Neigung zum Bösen ist. Allein ich bin so wenig gesinnet, solches zur Entschuldigung desjenigen anzuführen, was ich gethan habe, daß ich vielmehr bekenne, die Erwägung desselben hätte mich um so viel wachsammer und fleißiger gemacht haben sollen, um diese bösen Neigungen zu unterdrücken, von denen ich wußte, daß sie mir natürlich waren, weil ich sie mit mir in die Welt

W. 7. Siehe, ich bin ic. Um diesen Vers recht zu verstehen, muß man auf folgende drey Dinge Achtung geben. I. Was man durch  $\text{אֲחִיָּיִן}$  und  $\text{אֲחִיָּיִן}$  verstehen müsse? Das erstere kömmt von  $\text{הָרָא}$ , oder  $\text{הָרָא}$ , Traurigkeit, oder Arbeit, sonderlich einer Frau in Kindsnöthen, und bedeutet die Geburt eines Kindes. Der Chaldäer übersetzt es durch  $\text{אֲחִיָּיִן}$ , ich bin geboren. Die 70 Dolmetscher aber übersetzen es durch  $\text{conceptus sum}$ ; und in der gemeinen lateinischen Uebersetzung wird es durch  $\text{conceptus sum}$ , ich bin empfangen, ausgedrückt. Die syrische Uebersetzung, von  $\text{אֲחִיָּיִן}$ , die Gebärmutter, kann zwar empfangen, oder in der Gebärmutter tragen, bedeuten, und scheint also mit der Uebersetzung der 70 Dolmetscher überein zu kommen: allein sie bedeutet doch auch gebären. Daß dieses die rechte Bedeutung sey, kann aus Jes. 54, 1. geschlossen werden, wo  $\text{הָרָא}$ , in der Geburt arbeiten, nur eine Erklärung des vorhergehenden Wortes,  $\text{הָרָא}$ , die geboren hat, ist; wie auch aus Jer. 4, 31. wo der Prophet spricht: ich höre eine Stimme  $\text{הָרָא}$ , als einer Gebärerinn. Also kann  $\text{אֲחִיָּיִן}$  hier am besten übersetzt werden: ich bin geboren. In der gemeinen lateinischen Uebersetzung ist etwas sehr überflüssiges:  $\text{conceptus sum}$ , et concepit me; ich bin

empfangen, und meine Mutter hat mich empfangen; welchen Ueberfluß andere alte Uebersetzer weggelassen haben; ob sie schon die Bedeutung, ich bin empfangen, annehmen. Das andere Wort,  $\text{אֲחִיָּיִן}$ , kömmt von  $\text{אָחַז}$  her, und bedeutet gemeinlich, ein Kind empfangen. Man lese 1 Mos. 30, 38. 39. 41. Es kann also nicht wohl, wie einige wollen, von der Ernährung eines Kindes in der Gebärmutter verstanden werden, nachdem es schon empfangen ist. Der Verstand beyder Worte ist also: ich bin in Ungerechtigkeit geboren; ja noch mehr, auch meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Daher haben Hilarius c), und Ambrosius d), welche, nebst der gemeinen lateinischen Uebersetzung, erstlich sagen:  $\text{conceptus sum}$ , ich bin empfangen, doch das Folgende durch  $\text{peperit me mater}$  ausgedrückt; das ist, meine Mutter hat mich geboren <sup>433</sup>). II. Wie haben die alten Kirchenväter diese Stelle erkläret <sup>434</sup>)? Wir werden finden, daß sie sich zwar mit einiger, aber nur sehr geringen, Verschiedenheit ausgedrückt haben. Die meisten hielten diese Stelle für einen Beweis der allgemeinen Lehre von der Erbsünde: einer von ihnen aber hat sie, wie man glaubet, deswegen anders erkläret, weil gewisse Ketzer daraus einen gewissen großen

zu betrachten; hievon sagt er: wider dich, dich allein habe ich gesündigt! andern theils hatte er ihn als den höchsten Gesetzgeber und Richter anzusehen; dieses drücken die Worte aus: ich habe gethan, was in deinen Augen Böse ist! Je mehr nun beydes in Erwägung gezogen wird, je mehr wird daraus erkannt werden, daß die Androhung und Vollziehung der schweresten Strafen höchst gerecht, und von allem Verdacht einer unbarmherzigen Grausamkeit unendlich weit entfernt seyn mußte.

(433) Ob wohl auch diese Meynung so verwerflich nicht seyn möchte, so dünket uns doch diejenige Erklärung noch einen mehrern Vorzug zu verdienen, welche die Uebersetzung Lutheri ausdrucket, und nach welcher das Wort  $\text{אֲחִיָּיִן}$  auf den Vater,  $\text{אֲחִיָּיִן}$  aber auf die Mutter geht. Vielleicht hat der Verfasser der gemeinen lateinischen Uebersetzung eben dieses ausdrücken wollen; ob er wohl für  $\text{conceptus sum}$  viel besser  $\text{genitus sum}$  gesetzt haben würde.

(434) So wenig etwann diese Frage hier erwartet worden seyn möchte, so wenig sollte man vermuthen, daß eine so gar weitläufige Beantwortung derselben, in einem Werke von dieser Art, eingerückt werden würde. Daher dürfte vielleicht wenigen Lesern damit gedienet seyn, wenn diese Nebenabhandlung durch viele beygefügte Anmerkungen noch weitläufiger gemacht werden sollte, ungeachtet hier und da manches erintert werden könnte. Es ist aber auch nicht nöthig, da wir bereits von einem unserer vortrefflichsten Gottesgelehrten, dem Hochwü. Herrn D. Job. Georg Walch, eine ausführliche Historiam doctrinae de peccato orig. haben, darinnen diese Sache mit so vieler Belesenheit als Gründlichkeit untersucht wird. So gehöret auch eben desselben Diss. de Clemente Alex. eiusque erroribus p. 80. 100. hiesher, sammt denen Schriftstellern, die daselbst häufig angeführet werden.

großen Irrthum behaupten wollten. Der Apostel Paulus spricht, 1 Tim. 4, 3. von Kezern der ersten Zeiten, nämlich von den abschulichen Gnostikern, daß sie verboten zu ehlichen. **Trenäus** e) meldet, daß diese Kezerey erstlich durch den Saturninus, und den Marcion, weiter fortgepflanzt worden ist; hernach aber durch die Enkratiten, oder Nachfolger Tatians. Damit sie ein solches Verbot des Ehestandes beweisen möchten: so behaupteten sie, wie **Epiphanius** meldet, daß nur **unverehlichte Männer und Weiber** selig werden könnten; oder, wie **Clemens von Alexandrien** f) spricht, τὴν γένησιν ἀπλῶς ἐπικατάρατον, daß die Zeugung an sich selbst eine verfluchte Sache sey; und, wie man bey dem **Trenäus** g) findet, γάμον τε φθορὰν, καὶ πορνείαν, die Ehe sey eine Verunreinigung und Zureuey. Zum Beweise ihrer Lehre führten sie, nebst verschiedenen andern Stellen der Schrift, die von unserm natürlichen Verderbniße handeln, auch die gegenwärtigen Worte des Dichters an: **meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.** **Clemens von Alexandrien** h) berührt ihre Einwürfe; und der gelehrte Verfasser der pelagianischen Geschichte i) hält dasjenige, was er davon sagt, für einen Beweis, daß **Clemens die Lehre von der Erbsünde nicht vollkommen verstanden habe.** Denn erstlich deutet er, mit einigen Juden, die Worte des Dichters: meine Mutter, auf die Mutter aller Lebendigen, Eva. Hernach spricht er: καὶ ἂν ἐν ἀμαρτίᾳ συνελήφθη; und wenn er auch in Sünden empfangen wäre: so wäre er doch nicht selbst Sünde, oder in Sünde. Bey Gelegenheit der Worte Hiobs, Cap. 14, 4. spricht er, etwas deutlicher: λεγέτωσαν ἡμῖν :: sie mögen uns sagen, wo das neugeborene Kind geburet habe; oder wie dasjenige, welches doch nichts gethan hat, unter den Fluch Adams gefallen sey? Diese Stellen sind gewiß zu dunkel, als daß sie zu einem tüchtigen Beweise zur Bestätigung, oder Verwerfung, einer Lehre dienen könnten. Diese einzige Anmerkung wird also hier zureichend seyn. Die Sache, wovon er rebete, leitete ihn nicht zu einer vollkommenen Erklärung der Worte des Dichters. Er erläuterte sie also nur in so weit, als es zur Widerlegung der Gnostiker und Enkratiten nöthig war. Folglich muß man auch seine Worte nicht weiter ausdehnen, als die Widerlegung dieser Irrgeister eigentlich geht. Er wird also vielleicht sagen wollen, erstlich, der Dichter rede von der Empfängniß nicht seiner lieblichen Mutter, als ob dieselbe eine sündliche Handlung gewesen wäre; welches die Lehre der Enkratiten unterfüßet haben würde: sondern vielmehr

von der Empfängniß der Eva, welche vor der Empfängniß Cains gesündigt hatte, und also die Ursache war, weswegen alle Menschen nach ihr in Sünden empfangen wurden. **Zweytens** will er vielleicht sagen, wie seine Mutter nicht gesündigt hatte, indem sie ihn empfing: so habe auch das Kind selbst keine Mißthat begangen, da es empfangen wurde. **Drittens**, kann seine Meynung seyn, daß keiner von den Nachkommen Adams durch eine bloße Befleckung in der Geburt in den Stand des Fluches komme, worinne die Enkratiten dem Adam, und alle, die durch die Zeugung von ihm herstammten, zu seyn glaubeten; weswegen sie auch eine Abneigung von dem Ehestande bezeugeten. Denn dieses war ein Hauptirrtum, der Enkratiten, daß sie, wie **Trenäus** k) spricht, ἀντιλέγουσι τῇ τοῦ πρωτοπλάστου σωτηρίᾳ, der **Seligkeit des ersten Vaters widersprechen**, und behaupten, daß Adam verdammet sey. Daraus zoget sie die Folgerung, welche sie von den Rechtgläubigen gelernet hatten, daß die Sünde Adams allen seinen Nachkommen zugerechnet würde, und daß sie folglich gleicher Verdammniß schuldig wären. Sie schlossen ferner, ein jeglicher, der also geboren wäre, habe nicht nur von der Geburt an ein sündliches Verderbniß in sich: sondern er sey auch ἐν ἀμαρτίᾳ, in Sünde; das ist, er sey einer gewissen wirklichen Sünde schuldig, weil er gezeuget sey; wie die Frage des **Clemens**, πῶς ἐγένευσεν, wie hat er geburet? anzudeuten scheint; oder, er sey ganz mit Sünden überdeckt, und ἀμαρτία ἀντὸς, selbst Sünde; ungefähr in dem Verstande, wie die Pharisaer, Joh. 9, 34. zu dem Blindgeborenen sageten: du bist ganz in Sünde geboren. Nun wollte **Clemens** nicht zugestehen, daß etwas von diesem allen aus denjenigen Stellen geschlossen werden könnte, welche die Kezer anführten. Er hielt es vielmehr für etwas lächerliches, wenn man behaupten wollte, erstlich, von einem Kinde könne gesagt werden, daß es sündige, oder so sehr in Sünde gerathe, daß es nur Sünde, und nichts anders, sey, da es doch noch keine wirklichen Sünden verübet habe; **zweytens**, ἀπὸ τοῦ Ἀδάμ, der Fluch Adams, komme über alle diejenigen, die von ihm herstammten; nämlich nach der Meynung der Enkratiten, welche behaupteten, Adam, der die Sünde verübet hatte, sey gewiß verdammet worden; und nicht in dem Sinne, wie **Origenes** l) spricht: ἡ ἀπὸ τοῦ Ἀδάμ κωνὴ πάντων ἐστὶ, der Fluch Adams ist allen gemein <sup>435</sup>). Allein man kann die Falschheit und das Lächerliche der Lehre der Kezer in allen ihren Theilen gar wohl zugestehen, und deswegen dennoch die Lehre von der

(435) Verstehen wir recht oder nicht? Ist denn dieses die Meynung, daß die Enkratiten eine unausbleiblich gewisse Verdammniß aller Nachkommen Adams behauptet haben sollen? der Zusammenhang dieses Vortrages will es kaum anders verstehen lassen. Unterdessen wird ihnen dieses so leicht von niemand Schuld gegeben worden seyn; wie es denn auch, bey erkannter eigener Abstammung von Adam, nicht nur höchst unwahrscheinlich, sondern auch erweislich falsch wäre.



der Erbsünde für wahr halten, so, wie die Alten dieselbe glaubeten, und wie sie auch durch diese Worte des Dichters bekräftiget wird. Dieselbe Lehre war folgende: „Adam habe gesündigt, und dadurch das Ebenbild Gottes verloren, nach welchem er geschaffen war; er habe dafür das Ebenbild des Teufels angenommen, dem er Gehör gegeben hatte; ob er aber schon solches als der gemeine Vater gethan habe, der in seiner Person alle Menschen vorstellte: ob auch schon, in ihm, alle seine Nachkommen mit in der Uebertretung des ersten Bundes, und in der dadurch verdienten Strafe, begriffen; nach dem Willde des gesunkenen Adams, in einem Stande des Verderbnißes, der Unreinigkeit, und der Sünde, gezeuget, und also, natürlicher Weise, von ihrer Geburt an, vielen traurigen Folgen des Falles Adams unterworfen sind: so sey doch Christus für sie alle gegeben; und durch ihn sey erstlich Adam in so weit von dem Fluche der Sünde erlöst worden, als es seinen ewigen Zustand betraf; hernach sollen aber auch alle seine Nachkommen erlöst werden, die nicht durch ihre eigene Unbussfertigkeit solchen Fluch, ohngeachtet ihrer Erlösung, über sich ziehen.“ Es ist unstreitig, daß diese Lehre von der Erbsünde, so, wie man sie in den alten Zeiten wider den Pelagius vertheidigte, sehr weit von der Lehre der Enkratiten entfernt war. Die Enkratiten behaupteten, die Zeugung könne nicht ohne Sünde geschehen; Adam sey verdammet; und alle, die geboren werden, seyn Erben eben dieses Fluches. Deswegen verabscheueten sie auch die Zeugung, und den Ehestand. Allein die gemeldete Lehre von der Erbsünde setzt voraus, daß der Ehestand erlaubt ist; daß das Ehebett rein und unbefleckt bewahrt werden kann; und daß weder die Aeltern sündigen, indem sie Kinder zeugen; noch die Kinder, indem sie gezeuget werden. Sie nimmt zwar an, daß ein Kind, nach dem Willde der gesunkenen und sündigen Aeltern, in Sünde geboren wird: dagegen giebt sie aber wiederum ein Hilfsmittel an die Hand, welches eben so allgemein ist, als das Uebel. Sie giebt also zu, daß dieses Verderbniß der menschlichen Natur nicht nur mit dem ewigen Wohle der Menschen zusammen gereimet werden könne: sondern daß es auch dazu nütze und führe <sup>436</sup>. Clemens scheint, in der angeführten Stelle, eben dieses zuzusehen. Erstlich nennet er τὰς πρώτας ἐκ γενέσεως ὁμιλίας, Die ersten Bewegungen, die aus unserm natürlichen Zustande hervorkommen, ἀρεβίας, Gottlosigkeitkeiten, καὶ ἄς δὲδὸν ἴν γινώσκουμεν, in Absicht deren wir Gott nicht kennen. Daraus erhellet, daß er in der Lehre von der Erbsünde nicht unwissend

war. Hernach spricht er: ἐὶ δὲ τὴν κατὰ τοῦτο λέγει κακίην τὴν γενέσθαι, wenn aber jemand in dieser Absicht die Geburt böse nennet: so mag er sie in der andern Absicht als gut erkennen, weil wir dadurch zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Hiermit scheint er auf die Worte dieses Psalmes, v. 8. zu zielen: siehe, du hast Lust zur Wahrheit in dem Innersten; und im Verborgenen machest du Weisheit bekannt. Hierüber merke man folgendes an. Erstlich, dienen diese Worte zur Vergrößerung aller muthwilligen wirklichen Sünden, welche von den Nachkommen Adams ausgeübet werden. Denn ob dieselben schon auf Antriebe des natürlichen Verderbnißes geschehen: so widerstrebet man doch damit der Gnade, und der äußerlichen und innerlichen Regierung des Geistes Gottes, wodurch das Verderbniß unserer Natur gedämpft, und ein neues geistliches Leben in uns erwecket werden soll. Zweytens, wird hierdurch, wider die Enkratiten, vollkommen befestiget, daß der Ehestand gut, und nicht böse, ist, weil dadurch Kinder gezeuget werden, welche, durch die Taufe, in den Bund der Gnade aufgenommen werden, wodurch dem ursprünglichen natürlichen Verderbniß die Kraft benommen wird, ein ewiges Verderben über sie zu bringen, wenn sie sich solches nicht selbst, durch muthwillige wirkliche Sünden, zuziehen, denen sie widerstehen können. Da nun diese Betrachtung zu der Sache, welche Clemens abhandelte; nämlich zur Widerlegung der Enkratiten, viel besser dienete, als eine lange Erwägung des ursprünglichen Verderbnißes: so hat man nicht Ursache, sich darüber zu verwundern, daß er nur bey demjenigen bleibt, welches allein zur Sache dienet; und daß er nicht viel von demjenigen redet, welches von seinen Gegnern nur allzuviel zugestanden wurde, indem sie so gar eine gefährlichere keiserliche Lehre daraus folgerten. Tatian hatte aus der Schrift, aus den Lehren der Kirche, und aus dem Unterrichte seines Lehrers, Justins des Märtyrers m), gelernet, daß durch den Fall Adams alle Menschen der Sünde und dem Tode unterworfen worden sind. Nun glaubete er, durch das Kinderzeugen werde eben die Missethat ausgeübet, die dem Adam so viel Unglück zugezogen hatte. Er achtete nicht gnugsam auf den zweyten Adam, der für alle diejenigen bestimmet ist, welche in dem ersten Adam verloren gegangen sind. Also versiel er darauf, daß er den Ehestand, und das Kinderzeugen, verwarf und verachtete. Also hatte Clemens bey Widerlegung der Keßerey, die durch den Misbrauch der richtigen Lehre von der Erbsünde verursach-

(436) Daß das Verderbniß der menschlichen Natur zu dem ewigen Wohle der Menschen nütze und führe, ist ohne Zweifel also gemeint, daß wir durch die Ueberzeugung und das Gefühl unseres Elendes angetrieben werden, Christum und seine Errettung zu suchen. Allein der Ausdruck ist höchst un bequem und anstößig.

ursachet wurde; weder Gelegenheit, noch eine dringende Ursache, von der wahren Lehre zu reden, weil dieselbe von den Kettern mehr, als genugsam, zugestanden wurde. Da die angeführte Stelle des Clemens das einzige Zeugniß aus dem Alterthume ist, wovon man glaubet, daß es der Lehre von der Erbsünde überhaupt nicht allzugünstig sey; so haben wir uns um so viel länger dabey aufgehalten. Chryso- stomus scheint fast eben den Weg zu ergreifen, den Clemens geht: allein er erklärt doch die Worte Davids deutlicher. Clemens deutet die Worte: meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, auf die Eva; und so spricht auch Chryso stomus n): *ἡμῶν δὲ, Φυσι, καὶ ἐξ ἀρχῆς ἡ ἡμαρτία κληρονομία* -- von Anfang an hat die Sünde geherrschet: denn die Uebertretung des Gebotes geschah zuvor, ehe die Eva empfangen hatte; denn nach der Vertreibung aus dem Paradiese er- kannte Adam sein Weib, und sie empfing, und gebar den Cain. Die Meynung des Dichters war also: *ὅτι τῶν ἡμαρτιῶν προάρχον* -- daß die Sünde, die über unsere ersten Aeltern herrschete, sich einen Weg durch das menschliche Geschlecht gebahret habe. Clemens geht weiter fort, und suchet diese Stelle von dem Verdachte zu befreien, als ob sie den Enkratiten günstig wäre. Er suchet zu zeigen, erstlich, daß die Vortheile der Zeugung das davon unzertrennliche Uebel weit überwiegen; zweytens, daß das neugeborne Kind, weil es keine Hurerey getrieben hat; auch nicht unter den Fluch Adams komme. Chryso stomus redet deutlicher, und richtiger: *διδακνόμεθα δὲ διὰ τοῦτων ἀπάντων* -- aus diesem allen sehen wir, daß die Ausübung der Sünde nicht von der Natur herrühret: denn sonst würden wir frey von der Strafe seyn. Die Natur neiget sich aber zum Falle, wenn sie durch die Leidenschaften in Bewegung gesetzt wird; indessen behält doch ein muthiger Entschluß die Oberhand, wenn man zugleich Mühe mit anwendet. Dazu setzet er, mit besonderer Absicht auf die Enkratiten; *ὅν τοῖσιν, ὡς τῶν ἀνοήτων ὑπέλαβον* -- also irren diejenigen gröblich, welche annehmen, David rede hier von dem Uebel des Bestandes, als ob seine Mutter gesündigt hätte, da sie ihn empfing. Dieses ist nicht seine Meynung. Er gedenket der ursprünglichen Uebertretung unserer ersten Aeltern, und spricht davon, sie sey: die Quelle dieser Ströme. *Ἐπειδὴ δὲ ἐξ ἡμαρτων, φθόγγε κληρονομία* -- Da sie aber sündigten: so wurden sie dem Verderben übergeben; und da sie verderblich worden waren: so zeugeten sie auch solche Kinder; und diese kleben folglich an Begierden, an Furcht, und an Wollüsten. Die Vernunft setzet sich dawider; und wenn sie überwindet: so wird sie der Belohnung würdig erklärt. Wird sie aber überwunden; so wird sie, als beschimpfet, mit Schmach gestrafet. So weit stellet dieser Kirchenvater hier seine eigene Meynung hievon vor; daß nämlich David zwar keine von seinen Schanden wirklichen Sünden der Natur, oder der Kraft der Erbsünde, zuschreibe, indem er andere Hülfsmittel von Gott hatte, wodurch er diesem Verderbniße nachdrücklich hätte widerstehen können, wenn er nicht zu unachtsam gewesen wäre: daß er aber doch hier des Falles Adams, als der Quelle aller Sünden, und ihrer Folgen, Meldung thue, da nämlich die menschliche Natur zum straucheln und fallen geneigt ist. Diese natürliche Neigung, *σὸν φθῶν ἐν τῷ πρῶτῳ*, ist eben so viel, als *πρωτῶν ἐκ γενεῶν ἔργα*, die ersten Lockungen unserer Geburt, wie Clemens spricht, welcher dieselben als Gottlosigkeiten, und folglich als Sünden, beschreibet. Wenn man aber, wie Chryso stomus spricht, seine Vernunft (*λογισμὸς*) so brauchet, wie ein Christ thun kann; wenn auch *γνώση*, ein herzlich Entschluß, hinzu kömmt, der mit Wirksamkeit im Gebrauche der uns von Gott verliehenen Mittel verbunden ist; wozu Chryso stomus sonst o) auch noch den Geist, der den Christen zu Hüffe kömmt, und die Taufe, setzet, die im Stande ist, das Fleisch zu töden: so kann man nicht nur dem Schwarme der unordentlichen Leidenschaften widerstehen: sondern sie auch überwinden. Was die lateinischen Kirchenväter von dieser Stelle geglaubet haben, kann man aus demjenigen sehen, was Hilarius über Ps. 119, 175. p), spricht: *vivere se in hac vita non reputat, quippe qui dixerit: ecce, in iniquitatibus conceptus sum* -- scit, se sub peccati origine, et sub peccati lege, natum esse: meditationem autem legis Dei ob id eligit, ut vivat; das ist: er hält dieses Leben für kein Leben, indem er spricht: siehe, ich bin in Sünden empfangen == Er wußte, daß er unter dem Ursprunge der Sünde, und unter dem Gesetze der Sünde, geboren war: allein eben deswegen wollte er das Gesetz Gottes erwägen, daß er leben möchte. Durch den Ursprung der Sünde versteht er ohne Zweifel die Erbsünde: denn anderswo nennet er sie q) *originem carnis*, den Ursprung des Fleisches; und noch nachdrücklicher *originis vitium*, das Laster des Ursprungs, und *peccata humanae naturae*, die Sünden der menschlichen

ren: so würde auch keine Sünde statt gefunden haben. *Ἐπειδὴ δὲ ἐξ ἡμαρτων, φθόγγε κληρονομία* -- da sie aber sündigten: so wurden sie dem Verderben übergeben; und da sie verderblich worden waren: so zeugeten sie auch solche Kinder; und diese kleben folglich an Begierden, an Furcht, und an Wollüsten. Die Vernunft setzet sich dawider; und wenn sie überwindet: so wird sie der Belohnung würdig erklärt. Wird sie aber überwunden; so wird sie, als beschimpfet, mit Schmach gestrafet. So weit stellet dieser Kirchenvater hier seine eigene Meynung hievon vor; daß nämlich David zwar keine von seinen Schanden wirklichen Sünden der Natur, oder der Kraft der Erbsünde, zuschreibe, indem er andere Hülfsmittel von Gott hatte, wodurch er diesem Verderbniße nachdrücklich hätte widerstehen können, wenn er nicht zu unachtsam gewesen wäre: daß er aber doch hier des Falles Adams, als der Quelle aller Sünden, und ihrer Folgen, Meldung thue, da nämlich die menschliche Natur zum straucheln und fallen geneigt ist. Diese natürliche Neigung, *σὸν φθῶν ἐν τῷ πρῶτῳ*, ist eben so viel, als *πρωτῶν ἐκ γενεῶν ἔργα*, die ersten Lockungen unserer Geburt, wie Clemens spricht, welcher dieselben als Gottlosigkeiten, und folglich als Sünden, beschreibet. Wenn man aber, wie Chryso stomus spricht, seine Vernunft (*λογισμὸς*) so brauchet, wie ein Christ thun kann; wenn auch *γνώση*, ein herzlich Entschluß, hinzu kömmt, der mit Wirksamkeit im Gebrauche der uns von Gott verliehenen Mittel verbunden ist; wozu Chryso stomus sonst o) auch noch den Geist, der den Christen zu Hüffe kömmt, und die Taufe, setzet, die im Stande ist, das Fleisch zu töden: so kann man nicht nur dem Schwarme der unordentlichen Leidenschaften widerstehen: sondern sie auch überwinden. Was die lateinischen Kirchenväter von dieser Stelle geglaubet haben, kann man aus demjenigen sehen, was Hilarius über Ps. 119, 175. p), spricht: *vivere se in hac vita non reputat, quippe qui dixerit: ecce, in iniquitatibus conceptus sum* -- scit, se sub peccati origine, et sub peccati lege, natum esse: meditationem autem legis Dei ob id eligit, ut vivat; das ist: er hält dieses Leben für kein Leben, indem er spricht: siehe, ich bin in Sünden empfangen == Er wußte, daß er unter dem Ursprunge der Sünde, und unter dem Gesetze der Sünde, geboren war: allein eben deswegen wollte er das Gesetz Gottes erwägen, daß er leben möchte. Durch den Ursprung der Sünde versteht er ohne Zweifel die Erbsünde: denn anderswo nennet er sie q) *originem carnis*, den Ursprung des Fleisches; und noch nachdrücklicher *originis vitium*, das Laster des Ursprungs, und *peccata humanae naturae*, die Sünden der menschlichen

lichen

lichen Natur. Auf gleiche Weise redet auch Ambrosius 1): omnes homines sub peccato nascuntur, quorum ipse ortus in vitio est, dicente David: ecce, in iniquitate &c. das ist: wir alle werden unter der Sünde geboren; unsere Geburt selbst ist Laster; wie David spricht: siehe, ich bin in Ungerechtigkeit empfangen. Viele andere Kirchenväter drücken sich in ihren kurzen Erklärungen über diesen Psalm, auf eben diese Weise aus. Von der Erbsünde selbst, wovon die Lehre sich noch auf viele andere Stellen der Schrift gründet, findet man das einstimmige Zeugniß der alten Kirche ausführlich bey dem Vossius, in seiner pelagianischen Geschichte 2), aus dem Justin, Tacian, Irenäus, Origenes, Makarius von Jerusalem, Makarius aus Aegypten, Athanasius, Cyrillus von Jerusalem, Basilius, Gregorius Nazianzenus, Chrysostomus, Leoncius, und Olympiodorus, welches alles griechische Kirchenväter sind, wie auch aus dem Tertullian, Cyprian, Arnobius, Aeticius, Glympius, Hilarius, Ambrosius, Optatus, Hilarius Diaconus, und Hieronymus, unter den Lateinern; des Augustinus, und seiner Anhänger, nicht zu gedenken. Sonderlich sind die Worte des Vincenzius 3) merkwürdig: quis ante prodigiosum discipulum eius Caecelium, reatu praevaricationis Adae omne genus humanum negavit adstrictum? das ist: wer hat vor seinem wunderlichen Schüler, Cälestius, geläugnet, daß das ganze menschliche Geschlecht in der Schuld der Uebertretung Adams verhaftet war? Dieses wird genug seyn, die Meynung der ganzen christlichen Kirche hievon zu zeigen. Was in Ansehung dieser Stelle Davids, und anderer solcher Stellen in den Büchern des alten Bundes, die Lehre der alten Juden gewesen sey, kann aus den folgenden Worten des Chrysostomus geschlossen werden 4): der Grund des Ausdruckes, wie durch Linnen, den Paulus so oft wiederholte, war dieser. Wenn ein Jude fragte, wie die Welt durch den Gehorsam eines Einzigen, nämlich durch die Gerechtigkeit Christi, erhalten werden könnte? so konnte man zu ihm sagen: wie konnte die Welt durch die Sünde eines einzigen Adams verurtheilt werden? Hieraus erhellet, daß die Lehre von der Verdammniß wegen der Sünde Adams so gut bestätigt war, daß kein Jude daran zweifeln konnte. Denn sonst hätte die Anführung derselben nicht zur Antwort auf den Einwurf von der Erlösung der Welt durch Christum dienen können. Hieher gehört auch der gewöhnliche Ausdruck der Juden: יצר הרע, die böse Bildung, wofür der Chaldäer, mit einer geringen Veränderung spricht: יצרא בישא, wodurch unsere bösen Neigungen und Begierden verstanden werden, und יצר תבואה, die Bildung der Sünde, oder die Anklebung der Sünde vermöge der

Bildung. So übersetzt der Chaldäer, Pred. 10, 1, die Worte: וּבְרִיחַ יָמוּת, fliegen des Todes, ebenfalls durch יצרא בישא, böse Begierden, welche an der Thüre des Herzens bleiben, und die Ursache des Todes in die Welt bringen. Ps. 103, 14, wo der Dichter von unserer Bildung redet, nennet sie der Chaldäer die böse Begierde, die uns zur Sünde antreibt. Die Rabbinen sagen, daß drey Menschen יצר רע, ihre Begierden, bezwungen haben; nämlich Joseph, 1 Mos. 39. Boas, Ruth 3. und Palci, 1 Sam. 25, 44. Hieraus erhellet, daß die verbotene fleischliche Lust, sonderlich die Begierde nach dem Weibe eines andern, bey ihnen mit unter dem Namen יצר, Bildung, verstanden wird; und zwar vermöge der Stelle, 1 Mos. 8, 21, wo gesagt wird, daß יצר רע הוּא הַבְּרִיאָה, die Bildung, oder das Dichten, des menschlichen Herzens von seiner Jugend an böse ist. In Midrasch Tehillim, über Ps. 34, wird gesagt: יצר רע הוּא הַדִּבְרִי, das ist: das böse Dichten wird nun mit den Menschen geboren, und bleibt sein Lebenlang bey ihm; wie geschrieben ist: das Dichten des Herzens des Menschen ist böse von seiner Jugend an; und kann es Gelegenheit finden, sich seiner zu bemächtigen, wenn er zwanzig, vierzig, siebenzig, oder achtzig Jahre alt ist: so wird es solches thun. Von diesem Dichten merken nun die Talmudisten, wie Buxtorf berichtet 5), an, daß es in der Schrift sieben Namen führe; nämlich יצר, Uebel; תבואה, Vorhaut; טמא, unrein; יצר, Feind, oder Hass; יצר, Anstos, Falte; יצר, Stein; und יצר, das Verborgene. Was sie hievon sagen, besteht in der That mehrentheils in bloßen Einbildungen, und schmeckt nach dem Talmud. Man lese das rabbinische Wörterbuch Buxtorfs, wo noch andere Schriften angeführt werden 6). In der oben aus Succa angeführten Stelle sagen sie ferner, Gott werde, mit der Zeit, das böse Dichten, oder die bösen Begierden, hervor bringen, um sie vor den Augen der Gerechten und Ungerechten zu nichte zu machen. Hernach sagen sie, daß die Gerechten, so lange sie leben, mit ihren Begierden streiten 7). Anderswo 8) findet man bey ihnen die Regel, daß diese Begierde nicht in der zukünftigen Welt sey. Im Sanhedrin 9) wird gefragt, wenn dieses böse Dichten die Herrschaft über den Menschen gewinne? ob zur Zeit seiner Geburt, oder zur Zeit seiner Bildung in der Gebärmutter? Die Antwort hierauf ist: zur Zeit seiner Bildung 10. Etwas ähnliches wird in Beserschit Rabba 11) gefunden. An einem andern Orte sagen sie: im Anfange ist es (das Dichten) wie der Faden einer Spinnewebe: am Ende aber wie ein Wagenseil; hernach: erstlich ist es wie ein Fremdling; nachgehends wie ein

Gast;

Gast; und endlich wie ein Herr des Hauses. Man lese More: *Nevochim* c), und *Vajikra* *Rabba* d), wo man findet: der Anfang der bösen Bildung ist süße; das Ende aber ist bitter. Die Worte Ps. 88, 39, ein Wind, der hin- geht, und nicht zurück kehret, werden von dem R. Salomo also verstanden: das böse Dichten, das in dem Herzen des Menschen verborgen ist, geht hin, wenn ein Mensch, stirbt, und kehret nicht wieder zurück. Damit auch der Einwurf zu nichte gemacht werde, der aus dieser Stelle wider die Auferstehung der Todten gezogen werden könnte: so steht in *Midrash Tehillim*: hier wird das böse Dichten (nicht die Seele) verstanden, welches mit dem Menschen in der Stunde des Todes ausgeht, und in der Stunde der Auferstehung der Todten nicht mit ihm zurück kehret. So versteht *Midrash Tehillim* die Worte Ps. 16, 3, wo von den Heiligen auf der Erde geredet wird, von denenjenigen, welche in der Erde begraben sind. Es spricht: Gott nennet die Gerechten keine Heiligen, ehe sie in die Erde begraben sind; indem in dieser Zeit das böse Dichten in dem Menschen ist, und Gott dem Menschen vor seinem Tode nicht vollkommen trauet. So reden auch *Kinchi* über Ps. 103, 14, und *Aben Esra* über die gegenwärtige Stelle, Ps. 51, 7. Dieser letztere versteht die Worte Davids so, daß das böse Dichten in der Stunde seiner Geburt in sein Herz gepflanzt sey; und v. 12, daß diese böse Begierde ihn zur Sünde verlocket habe; deswegen bitte er Gott um Beystand wider das böse Dichten, damit er nicht dadurch verleitet werden, oder der Sünde Raum geben möchte. Endlich wird im Talmud selbst e) ganz richtig und gut von dieser Sache geredet. III. Zuletzt wird gefragt, wie sich der Satz hieher schicke, daß der Dichter in Sünden empfangen und geboren sey? Wozu dienet derselbe in einem Bußpsalme, worinne der Dichter sich wegen so vieler groben wirklichen Sünden demüthiget, deren er damals schuldig war? Da die Sünde unserer Empfängniß und Geburt keine Handlung unsers Willens, und gleichwohl die Quelle alles Verderbnisses ist, welches uns zu Ausübung wirklicher Sünden reizet: so scheint es, als ob die Ausführung derselben vielmehr diene, unsere wirklichen Sünden zu entschuldigen, als sie groß zu machen. Wir antworten hierauf, erstlich, folgendes. Hätte Christus, der zweyte Adam, das Vergehen des ersten Adams nicht wieder gut gemacht; wäre David durch das ursprüngliche Verderbniß unvermeidlich zum Ehebruche, Todtschlage &c. gezwungen worden; und hätte er kein Vermögen gehabt, seinen verderbten Neigungen zu widerstehen, oder sie von der Ausbrechung in grobe Sünden abzuhalten: als- denn würde dieser Einwurf gegündet seyn. Allein

die Lehre von der Erbsünde setzt eine so unvermeidliche Nothwendigkeit nicht voraus. Sie erkennt vielmehr, daß das Geschenk Christi ein zureichendes Gegengift wider die Vergiftung unserer Geburt, und seine Gnade ein vollkommenes Hülfsmittel, ist, wodurch die Menschen in den Stand gesetzt werden können, den Versuchungen nicht nur zu widerstehen; sondern sie auch zu überwinden, und das Verderbniß einiger maßen zu tödten. Von einem Weltweisen wurde gesagt, daß er seine Geburtsstunde, und die Sterne, besiegete; und David würde gewiß durch seine himmlische Philosophie dazu fähig gemacht worden seyn, wenn er nicht wider die Gnade, und seine Kräfte, gesündigt hätte. Die Betrachtung seines natürlichen Verderbens konnte also keine zureichende Ursache zur Entschuldigung für ihn seyn, da er so viele Kräfte empfangen hatte. Um wie viel heftiger seine Leidenschaften, und um wie viel stärker seine Neigungen zur Sünde waren, um so viel mehr war er zur Gottesfurcht und Wachsamkeit verpflichtet. Er hätte beständig um die Gnade bitten sollen, die er so nöthig hatte. Er hätte die äußerste Sorgfalt anwenden sollen, damit er die Hülfsmittel, die er hatte, nicht verabsäumen; sondern einen guten Gebrauch davon machen, und sich also vor einem so offensbaren Verderben sichern möchte. So haben einige von den Alten den 8ten Vers verstanden: siehe, du hast Lust zur Wahrheit im Innersten; und (wie die 70 Dolmetscher es ausdrücken) *τα ἄδυλα καὶ τὰ κρυπτα τῆς σοφίας ἐδήλωσάς μοι*, du hast mir die heimlichen und verborgenen Dinge der Weisheit geoffenbaret; als ob der Bestand folgender wäre. „Ob „ich schon von Natur verborgen und unrein bin: so „hast du doch, durch deine besondere Gnade, und „durch die Offenbarung und Mittheilung deiner Weis- „heit, meines Christ, mich über die Niedrigkeit mei- „nes natürlichen Verderbnisses erhoben.“ In der That ist es auch in der Schrift nichts ungewöhnliches, daß zwey Dinge nach einander gemeldet werden, wovon vornehmlich das eine gemeynet wird, und eigentlich zur Sache dienet? Das erstere aber nur zur Vorbereitung und Einleitung bestimmt ist. Findet solches hier statt: so ist es klar, daß v. 7. zwar nicht zur Entschuldigung Davids dienen kann: daß er aber doch auch nicht als eine Vergrößerung der gegenwärtigen Missethaten Davids angesehen werden darf, sondern nur als eine Einleitung zu v. 8. worinnen David von demjenigen redet, was Gott ihm offenbaret hätte; welches eigentlich zur Vergrößerung seiner Uebertretungen dienet, als welche wider eine besondere Gnade und Erleuchtung, und daher nicht aus Schwachheit, oder Unwissenheit, verübet waren. Allein ob schon, zweytens, die natürliche Neigung Davids zur Sünde keinen Grund zur Vergrößerung seiner wirklichen Ungerechtigkeiten verschaffete; ob sie auch schon, wie wir gezeigt haben, nicht zur Ver- kleiner-

kleinerung derselben dienen konnte: so schicket sich doch dieser Vers gar wohl zu einem Theile eines Bußpsalmes, in so ferne das ursprüngliche Verderbniß eine Sünde ist, ob schon nur eine Sünde unserer Natur. Denn derjenige, den seine groben und wirklichen Ungerechtigkeiten wahrhaftig rühren, wird auch, wie seine Pflicht erfordert, seine geringern Uebertretungen, und selbst diejenigen Sünden, vor Gott bekennen, die er aus Schwachheit und Unwissenheit begangen hat. Er wird, keinesweges sein natürliches Verderbniß, mit allen Folgen desselben, vergessen. Hieher gehören 1. die Verfinsternung seines Verstandes; 2. die Unbändigkeit seiner Leidenschaften; und 3. sein verkehrter Wille, der nach dem Fleischnlichen trachtet, und geneigt ist, die fleischlichen Lüste zu vergnügen. Dieses letzte streitet gar sehr wider die Befriedigung der Sinnen in ihren eigentlichen Gegenständen, oder wider die unsündliche Neigung des Fleisches, welche in unserm erstern Aeltern im Paradiese, gewesen ist. Es ist ferner eine Stufe der Abkehrung von Gott, und streitet daher wider die Liebe von ganzem Herzen, welche das Gesetz erfordert. Folglich ist es auch eine Uebertretung des Gesetzes Gottes, und also Sünde. Da es nun, nach dem Falle, dem Willen so natürlich ist, daß er, in diesem Leben, nicht vollkommen verbessert werden kann: so kann man billig annehmen, daß dadurch die Anzahl, und das Gewicht, dererjenigen Sünden vergrößert werde, wegen welcher die Menschen sich allemal vor Gott demüthigen müssen; sonderlich, wenn sie grober wirklicher Sünden überführt sind. So ist dieses ein zweyter Gebrauch der Anmerkung von dem natürlichen Verderbniße Davids, bey seiner Bekehrung. Der Verstand der Worte Davids ist folgender. Dieses ist nicht die einzige Sünde, die ich vor dir zu bekennen und zu beklagen Ursache habe. Dieser schlammichte Strom leitet mich zu einer unreinen Quelle. Wenn ich mein Herz, und meinen Wandel, ernstlich betrachte: so finde ich mich vieler andern Sünden schuldig, und sehe, daß diese schände Mißthat, ob sie schon durch äußerliche Lockungen an den Tag gekommen ist, doch als die eigentliche Frucht meiner unreinen und verderbten Natur angesehen werden muß, welche, in Ermangelung deiner zurückhaltenden Gnade, allemal geneigt und bereit gewesen ist, und vermuthlich auch ferner seyn wird, diese und viel tausend andere Sünden, auszuüben, wenn sich eine Gelegenheit dazu setzet. Wegen dieses Streitens deiner Natur mit der

meinigen könntest du billig einen Ekel vor mir haben, und mich verurtheilen. Deswegen bitte ich also demüthiglich um Gnade und Vergebung. Chryso- stomus versteht aber diese Worte so, daß David sein natürliches Verderbniß als eine Einleitung zu seinem Gebethe um die Verggebung angeführt habe, welche den Sündern in Christo verheißen ist. Er erkläret den 2ten Vers so, daß Gott dem David den Mesias geoffenbaret, und ihn in den Stand gesetzt habe, die Geburt, das Leiden, die Auferstehung, und die Himmelfahrt desselben vorherzusagen. Wie nun diese Mittel zur Heilung unserer verderbten Natur, und zur Erlangung der Verggebung unserer Schwachheiten, dieneten, so bethete der Dichter zu Gott, der die Wahrheit will, und liebet, daß er, da er τῆς ὀνόματι αὐτοῦ ἀποθέσθαι, die Schwachheit unserer Natur f), wußte, seine παράκατα συγγνώμης, Arzneyen der Verggebung denenjenigen mittheilen wollte, welche ihn im Gebethe darum anflehen. Ferner spricht Chryso- stomus g), daß derjenige, dem, durch den heiligen Geist, dieses Geheimniß der Erlösung zuvor geoffenbaret worden war, um sein Theil an der Gnade bethete, welche er andern vorherverkündigte, und daher v. 9. ausrief: du wirst mich mit Noth entündigen. Wenn man nun also diesen Vers als eine Bitte um Verggebung in Christo ansieht: so schicket er sich auch sehr gut zu einem Bußpsalme. Er gereicht also gar nicht zur Entschuldigung Davids: sondern die Verbitdung der Strafe schicket sich eben so gut zu der Buße, als eine Vergrößerung der Sünde sich dazu schicken kann. Indessen ist es doch, wegen des oben angeführten, wahrscheinlicher, daß David durch diese Worte seine Sünde habe größer vorstellen wollen. Was übrigens die wirklichen Sünden von dem ursprünglichen Verderbniße, als ihrer Quelle, herrühren, davon lese man Röm. 7, 8. <sup>437</sup>). Der Ausdruck, in Ungerechtheit, deutet an, daß die Sünde den ganzen Menschen besitzet, wie das Wasser jemanden überströmet, Joh. 9, 34. Apostelg. 8, 23. Eph. 2, 1. ἄργυρος wird von andern doch auch durch erwärmen, oder ernähren, erkläret; nämlich in der Gebärmutter, ehe noch das Kind darinne gebildet ist. Hammond, Fenton, Gesellf. der Gottesgel. Polus.

c) In Ps. 119. p. 512. edit. Bas. d) De Poenit. L. 1. c. 11. e) Lib. 1. c. 30. f) Strom. L. 3. g) Lib. 1. c. 31. h) Strom. Lib. 3. pag. 201. edit. Sylburg. i) Lib. 2. p. 1. pag. 160. k) Lib. 1. c. 30. 31. l) con-

(437) Es hätte ohne alle diese Weitläufigkeiten nur kurz gesagt werden dürfen, daß die Erbsünde überhaupt keine gegründete Entschuldigung unserer wirklichen Sünden seyn könne; wie es denn auch der Gesinnung eines wahrhaftig Bußfertigen gar nicht gemäß wäre, sich gegen die Anforderungen der göttlichen Gerechtigkeit mit Entschuldigungen zu waffnen. Wohl aber kann man sagen, daß David mit diesen Worten sein gesamntes Verderben, darinn er sich von Natur befindet, der unermesslichen Erbarmung Gottes zu mitleidiger Betrachtung vorlege, und dadurch zwar eines theils sein bußfertiges Bekenntniß fortsetze; andern theils aber, sich den Weg zu der folgenden Bitte um Verggebung, zu bahnen suche.

pfangen. 8. Siehe, du hast Lust zur Wahrheit im Innersten; und im Verborgenen machest

Welt gebracht hatte. 8. Ich bin bestürzt über meine Thorheit, da ich so sorglos gewesen bin, da mir doch nicht unbekannt war, wie du von uns forderst, daß wir die ersten Bewegungen zum Bösen, die in unsern Gedanken aufsteigen, nicht zärtlich unterhalten: sondern ihnen aufrichtig widerstehen sollen. Deswegen hast du einen Grund zu bessern Rührungen in uns gelegt, und mich mit Weisheit beschenkt, welche solche unordentliche Neigungen in geheim zurück

- 1) *contra Celsum* L. 4. p. 191. m) *Dialog. cum Tryph.* 316. A. n) *Tome 1.* p. 709. L. 42. o) *In Rom.* 6. homil. 11. p) *Pag.* 512. edit. *Basil.*  
 q) *Pag.* 501. r) *De Poenit.* L. 1. c. 11. s) *Lib.* 2. par. 1. t) *aduers. Haeret.* c. 34. u) *Tome 3.* p. 72. L. 8. w) *Tract. ducca.* fol. 52. 1. x) *Caph-tor.* fol. 55. 1. Cod. *Hakkemach.* fol. 35. 2. *Afcat Ro-chel.* fol. 12. 2. y) *Berefschith Rabba.* Sect. 9. z) *Bafra.* fol. 58. 1. a) *Fol.* 91. 2. b) *Sect.* 34. c) *Par.* 3. c. 22. d) *Sect.* 17. e) *Tract. Berach.* f) *Tome 1.* p. 710. L. 18. g) *Pag.* 711. L. 34.

**W. 8. Siehe, du hast Lust haben ist so viel, als begehren, oder verlangen.** Wahrheit bedeutet entweder Aufrichtigkeit in Bekenntniß der Sünden, nachdem David sie vor Menschen zu verbergen gesucht hatte; oder Aufrichtigkeit des Herzens, welche der Ungerechtigkeit, v. 7. entgegen gesetzt zu seyn scheint, worinne David, und alle andere Menschen, empfangen und geboren waren. Solches scheint sich auf das Vorige zu beziehen, theils, als ein Beweis, oder eine Vergrößerung, der Sündlichkeit des ursprünglichen Verderbens, indem es wider die heilige Natur und den Willen Gottes streitet, welcher nicht nur unsträfliche Handlungen, sondern auch eine durchgängige Nichtigkeit und Unschuld des Herzens, erfordert; theils auch zur Vergrößerung der wirklichen Sünde Davids, welche mit so vielem Betrüge verbunden gewesen war. Durch das Innerste, und hernach durch das Verborgene, wird das Herz verstanden, wie 1 Petr. 3, 4. durch Weisheit aber Aufrichtigkeit und wahre Gottesfurcht, wie Hiob 28, 28. Ps. 111, 10. da hingegen die Sünde gemeinlich, und füglich, Thorheit genennet wird. **Weisheit kennen** bedeutet hier, sie aus der Erfahrung, und so, kennen, daß man sie liebt und ausübe. **Polus.** Die letzten Worte dieses Verses werden von vielen, wie in der gemeinen lateinischen Uebersetzung, von der vergangenen Zeit erklärt: **du hast mir Weisheit bekannt gemacht, oder geoffenbaret.** So würde dieses wiederum eine Vergrößerung der Sünde Davids seyn, da er sie nämlich wi-

der die Weisheit und Erkenntniß begangen hatte, welche ihm von Gott nicht nur äußerlich, durch das Wort: sondern auch innerlich, durch den Geist, bekannt gemacht worden war; und zwar nach der Verheißung, Jer. 31, 33. Man lese auch Joh. 9, 41. Indessen kann doch auch die zukünftige Zeit füglich beygehalten werden. Alsdenn ist Wahrheit im Innersten, wenn die Heiligkeit des Wandels mit der Erleuchtung des Verstandes überein stimmt. Eine Erkenntniß, oder Weisheit, ohne solche Wirkung verdient diesen Namen eigentlich nicht, 1 Joh. 2, 4. Also enthalten diese Worte Davids eine Erkenntniß seiner Sünde, durch welche das Licht seines Verstandes verdunkelt gewesen war. Man kann sie auch als ein Gebeth ansehen, daß es Gott gefallen möge, ihm die Weisheit wieder zu geben, welche er durch die Herrschaft der Sünde größtentheils verloren hatte, oder welche doch dadurch verdunkelt worden war. Also könnte man übersetzen: **daher mache mir Weisheit im Verborgenen bekannt:** denn das **1** bedeutet oftmals **daber.** Hier bittet also David um Erneuerung, oder Heiligung, und v. 9. 10. um Rechtfertigung und Vergebung. **Gesells. der Gottesgel. Polus.** Endlich könnte man auch übersetzen: **du wolltest mich erkennen lassen:** denn durch ein Wort in der zukünftigen Zeit wird oftmals nur ausgedrückt, was man gethan haben will, wie Ps. 118, 6. Matth. 12, 25. vergl. mit Marc 3, 24. Solche Worte, welche ein **machen**, oder **verursachen**, bedeuten, müssen auch sonst nur von einem **wollen**, oder **befehlen**, verstanden werden; wie 1 Kön. 14, 16. von Jerobeam gesagt wird, er habe Israel sündigend gemacht, weil er dem Volke zu sündigen befohlen hatte, Hof. 5, 11. Nach dieser Erklärung zielen die Worte, **du wolltest mich wissen lassen, auf Lust haben, oder begehren, im Anfange des Verses; im Verborgenen aber zielt auf das vorhergehende Innerste; und Weisheit ist in der That nur ein anderer Name von Wahrheit** (438). **Polus.**

W. 9.

(438) In der That scheint es wohl gegründet zu seyn, daß Wahrheit und Weisheit allhier einerley sey. Die Stelle aber überhaupt, sehen wir einigermassen anders an, als unsere Ausleger. David will hier dem Gnadenstuhle etwas näher treten, und um Vergebung seiner Sünden bitten. Ehe er die Bitte selbst anbringt, bereitet er sich hierzu durch eine zweyfache Vorstellung. Die erste war im vorhergehenden Verse enthal-

machest du mir Weisheit bekannt. 9. Entschuldige mich mit Ysop, und ich werde rein seyn; wasche mich, und ich werde weißer seyn, als Schnee. 10. Laß mich Freude und

v. 9. 3 Mos. 14, 4. 6. 4 Mos. 19, 6. 18. Jes. 1, 18.

Fröh-

zurückhält und verbessert. 9. Also habe ich zu meiner Entschuldigung nichts anzuführen: sondern ich nehme meine Zuflucht nur zu dir, und bitte dich um gnädige Vergebung meiner Sünde, welche durch alles, dessen ich mich nur erinnern kann, ungemein groß gemacht wird. Ich bin so unrein, wie ein Ausfägiger, und verdiene, sowol von deinem Angesichte, als auch aus der Versammlung deines Volkes, verbannet zu werden. Wegen der Berührung der Bathseba bin ich viel unreiner, als jemand, der ein todtes Laß angerühret hat. Doch bin ich noch nicht so unrein, daß du mich nicht, wenn du nur wolltest, reinigen, und so weiß, wie Schnee, machen könntest. Erzeige mir diese Gnade, o Herr. Ich bitte dich, versöhne mich (3 Mos. 14, 6. 4 Mos. 19, 17. 18.), und schenke mir vollkommen wiederum deine Gnade, nebst den heilsamen Früchten derselben, deren ich mich selbst verlustig gemacht habe. 10. Erhebe mich aus dem traurigen und niedergeschlagenen Zustande, worinnen ich mich befinde. Wie die erschreckliche Bottschaft, die ich von deinem Propheten erhalten habe, mich in so unerträgliche Schmerzen gesetzt hat, als ob meine Gebeine, durch meinen Fall, zermalmet worden wären: so sende mir auch die tröstliche Nachricht von meiner Ausöhnung mit dir, zu Linderung des Schmer-

**V. 9. Entschuldige mich mit ic.** Ober: wie mit Ysop: Denn das Zeichen der Vergleichung wird oftmals weggelassen; und David wußte, daß weder Ysop, noch einiges Wasser, die innersten und verborgenen Theile, v. 8. welche der Sitz der wahren Weisheit und Gottesfurcht sind, reinigen konnte. Weil aber das Gesetz Gottes zu allen, oder doch den meisten, Reinigungen Ysop und Wasser verordnete, indem dieses Zeichen, oder Siegel, einer innerlichen Reinigung durch die Kraft und Gnade Gottes waren, 2 Mos. 12. 3 Mos. 14, 6. 4 Mos. 19, 6. so drückt der Dichter hierdurch seinen Glauben an Gott aus, der ihn, wenn er wollte, gar bald die vorige Reinigkeit wieder schenken konnte, so sehr er auch durch die Sünde verunreiniget seyn mochte (439). Man lese Ps. 16, 7. Polus, Gefells-

der Gottesgel. Für: und ich werde rein seyn; und ich werde weiß seyn, übersetzen andere: damit ich rein sey; damit ich weißer sey. G. d. G. Der Ausdruck, wasche mich, zielt auf das Gesetz, 3 Mos. 14, 8. Dadurch wurde die Heiligung unter dem Evangelio vorgebildet, Jes. 4, 4. Tit. 3, 5. Hebr. 10, 22. Schnee wird hier der Farbe der Sünden entgegengesetzt, welche Jes. 1, 18. mit Scharlache verglichen werden, und nur durch die Gnade Gottes weggeschafft werden können, Jer. 2, 22. Senton.

**V. 10. Laß mich Freude ic.** Sende mir die fröhliche Zeitung von meiner Ausöhnung mit dir, und versiegele die Vergebung meiner Sünden durch deinen Geist in meinem Gewissen. Solches wird mich mit Freude erfüllen. Polus. Durch die Gebr-

enthalten, und wurde von der bejammernswürdigen Größe seines Verderbens hergenommen. Die zweite findet sich hier, und beruft sich auf die Bereitwilligkeit Gottes, die Sünder durch das Evangelium von Christo von dem Falle wieder aufzurichten. Wenn nun die Wahrheit, in diesen Worten, eben so viel ist, als die Weisheit, so kann dadurch entweder Christus selbst verstanden werden; vergl. 1 Cor. 1, 30. Joh. 14, 6. Matth. 3, 17. oder noch füglich das Evangelium von Christo, welches auch 1 Cor. 2, 7. σοφία Θεού ἐν μυστηρίῳ, ἀποκρυφισμῶν genennet wird. Diese, sagt David, gefalle Gott vorzüglich, und er habe Lust daran im Innersten, d. i. Gott sey viel stärker geneigt, mit den Sündern nach evangelischer Mildigkeit, als nach gesetzlicher Strenge zu handeln. Er fährt fort, daß diese Art von Gott zu gedenken, nicht etwan auf einer bloßen Vermuthung beruhe, sondern daß Gott seine Gesinnungen auch bekannt gemacht habe, wiewohl igt noch im Verborgenen, in Bildern und Schatten der levitischen Anordnungen, von welchen die folgenden Redensarten, des Entschuldigens mit Ysop ic. hergenommen sind. Daß diese Erklärungen ihre Richtigkeit haben, wird alsdenn stark in die Augen fallen, wenn man bemerkt, daß die folgenden Worte sich sehr deutlich auf diese gedoppelte (durch das zweymalige in ohnedem schon kenntliche) Vorstellung beziehen. So gehören v. 7. 9. zusammen: da ich schon in Sünden empfangen und geboren bin, so entschuldige mich ic. Auf gleiche Weise verhalten sich v. 8. 10. gegeneinander: da du Lust hast zur Wahrheit ic. so laß mich hören ic.

(439) Es ist hiemit eine Abhandlung des hochwür. Herrn D. Deylings zu vergleichen, welche in seinen Obseru. sacrae, P. II. p. 273. zu finden ist.

Fröhlichkeit hören, daß die Gebeine sich erfreuen, die du zermalmet hast. **II.** Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden, und tilge alle meine Ungerechtigkeiten aus. **12.** Schaffe mir ein reines Herz, o Gott; und erneuere in meinem Innersten einen festen Geist. **13.** Werf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. **14.** Gieb mir die Freude deines Heils wieder, und der freudige Geist

Schmerzens, den ich unter der Last meiner Schuld, und dem Gefühle deines schweren Zornes, leiden muß, damit derselbe in große Lust und Freude verwandelt werde. **II.** Gedenke nicht länger, wie gottlos ich gewesen bin; lege mir meine Sünden auch nicht zur Last: sondern übergehe alle meine Uebertretungen, und sprich mich von der Strafe frey, welche ich damit verdienet habe. **12.** Beschenke mich auch zugleich mit einer solchen Keinigkeits des Herzens (welche ich leider! verloren habe, und ohne deine Gnade nicht wieder bekommen kann), daß ich hernach einen vollkommenen Abscheu vor allen solchen unreinen Bewegungen haben möge. Und da wir in Gefahr sind, von unserm guten Vorsatze abzuweichen: so unterstütze mich täglich mit neuer Kraft aus der Höhe, um ihn so zu befestigen, daß ich nimmermehr wiederum in Thorheit verfallle. **13.** Ich erkenne, daß ich verdienet habe, von dir verworfen zu werden, wie mein Vorsatz (1 Sam. 15, 25. 26.), und von deiner Gnade ausgeschlossen zu bleiben. Ich flehe dich aber demüthiglich an, du wollest nicht so strenge mit mir handeln, und mich nicht (wie meinen Vorsatz, 1 Sam. 10, 6. vergl. mit c. 16, 14.) der Gaben deines heiligen Geistes berauben, womit du mich gesalbet hast (1 Sam. 16, 13.). **14.** Laß den bösen Geist, der den Saul erschreckt hat, nicht auch mich angreifen: sondern gieb mir die Freude wieder, die ich sonst zu empfinden gewohnt war, da ich mich so weit in deiner Gnade befand, daß du mich aus der größten Gefahr erlösest (Ps. 21, 2.). Unterstütze mich, und mein Ansehen, mit einem solchen fröhlichen,

beine versteht David alle Kräfte der Seele und des Leibes, welche durch Sorge und Trauren ausgezehret werden. **Gef. der Gottessel.** David wünschete, daß sein Herz, welches durch Schrecken über die Sünde, und den Zorn Gottes, sehr verwundet war, durch die Offenbarung der göttlichen Gnade wiederum erquicket und getröstet werden möchte. **Polus.**

**W. 11.** Verbirg dein Angesicht **12.** Betrachte meine Sünden nicht mit zornigen und rächerischen Augen: sondern vergieb und vergiß dieselben. Man lese die Erklärung über v. 3. **Polus.**

**W. 12.** Schaffe mir ein **13.** Die Bekehrung eines Sünders ist, sowohl in ihrem Anfange, als auch in ihrem Fortgange, eine Art von Schöpfung, indem sie ein Werk sowohl der Kraft, als der Liebe, Gottes ist. Man lese Jes. 43, 7. Ephes. 1, 19. 20. Phil. 2, 13. **Senton.** David erkannte, daß sein von Natur unreines Herz nur durch die Allmacht Gottes gereinigt werden konnte; und darum bittet er hier, daß Gott solches thun, und ihn inskünftige vor Sünden behüten möge. Er geht weislich bis auf die Wurzel aller Sünden, nämlich sein Innerstes. Er flehet um einen festen und standhaften, oder richtigen Geist, damit seine guten Neigungen, und sein Entschluß, beständig und unbeweglich seyn mögen: denn diese werden durch Geist verstanden. **Polus.**

**W. 13.** Werf mich nicht **14.** Das Angesicht bedeutet hier die Gnade Gottes, und die freudige Gemeinschaft mit ihm. **Polus.** Die Verstößung davon ist eine Folge seines heftigen Zornes. Man lese 1 Mos. 4, 16. 2 Kön. 24, 20. Jer. 7, 15. c. 52, 3. **Gef. der G.** David bethete um den heiligenden Geist Gottes, durch welchen allein er in Gemeinschaft mit Gott bleiben konnte. **Polus.**

**W. 14.** Gieb mir die **12.** Es ist ein gutes Zeichen, wenn jemand, der in Sünde gefallen ist, über seinen Zustand Traurigkeit fühlet. Obschon die Sünde eines solchen Menschen groß ist: so ist doch gute Hoffnung vorhanden. Die Umstände dererjenigen aber sind verzweifelt, welche das Herz haben, ruhig fort zu sündigen, und dieses noch für einen Verweis ihres Glaubens halten, daß sie darüber nicht unruhig sind. Hier entsteht aber folgende Frage, welche auch schon von andern abgehandelt worden ist. Vor dieser Zeit war Nathan schon bey dem David gewesen, und hatte ihm, im Namen Gottes, Vergebung der Sünden angekündigt, 2 Sam. 12, 13. Warum bittet nun David iho noch einmal darum? Scheint nicht dieses eine Art von Unglauben bey ihm gewesen zu seyn? Darauf wird geantwortet, erstlich, daß Nathan vielleicht mehr, als einmal, deswegen zu ihm gekommen ist, und ihn im Anfange noch nicht so vollkommen



Geist unterstüze mich. 15. So werde ich die Uebertreter deine Wege lehren; und die Sünder werden sich zu dir bekehren. 16. Erlöse mich von Blutschulden, o Gott, du Gott

lichen, freyen und edelmüthigen Geiste, wie sich für denjenigen schicket, den du zum Regenten deines Volkes ernennet hast; 15. Damit ich Freudigkeit genug habe, diejenigen, die deine Befehle übertreten, an ihre Pflicht zu ermahnen (welches ich auch nicht unterlassen werde); und damit sie nicht die Kühnheit brauchen, meine Unterweisung zu verschmähen: sondern damit die schlimmsten unter ihnen, durch mein Ansehen, und mein Beyspiel, von ihrer sündlichen Lebensart zurückgerufen werden, und, wie ich, deine Diener seyn mögen. 16. Ob ich schon den Todschlag zum Ehebruche hinzugefüget, und einen getreuen Diener, nebst verschiedenen andern (2 Sam. 11, 17.), umgebracht habe, welche auf meinen Befehl der Gefahr ausgesetzt wurden, worinne sie ihr Leben verloren: so laß doch dieses die Gnade nicht verhindern, welche ich von dir bitte. O Gott, von dem ich schon so vielmal erlöst und gesegnet worden bin, verleihe mir noch diese einzige Gnade, und erlöse mich von der Strafe, welche diese himmelschreyende Sünde verdienet.

strengeprochen hat, obschon die Schrift, um der Kürze willen, nur von einer Ankunft desselben redet 440). Zweytens streitet es nicht mit der Natur des Glaubens, daß man nach der Losprechung noch ferner darum anhält 441). Solche Ausdrücke einer tiefen Rührung schicken sich für einen Sünder sowol nach, als vor, der Ausöhnung mit Gott. In diesem Falle ist es die Eigenschaft eines aufrichtigen Herzens, daß es um so vielmehr über die schon verübten Sünden betrübt ist, je gnädiger und wohlthätiger es Gott findet. Drittens erhellet aber auch nicht aus den angeführten Worten Nathans, daß die damals angekündigte Vergebung Gottes sich bis auf die zukünftige Welt erstreckete. Wir glauben zwar, daß die Vergebung allgemein war, und sowol die Seele, als den Leib, angienge. Wenn aber die Verfündigung und Erklärung derselben nicht deutlicher und umständlicher gewesen ist: so mochte David billig um eine weitere Versicherung bitten, ehe er sich für sicher achten konnte 442). **Gef. der Gottesgel.** Die Freude des Heils Gottes ist die angenehme Empfindung seiner seligmachenden Gnade und Hülfe. Den freudigen, oder, wie andere übersetzen, vernünftigen, oder edlen und fürsüchtlichen, Geist scheint David seinem eigenen schänden, schüchternen, dummen und knechtischen Gei-

ste entgegen zu stellen. **הִתְחַנֵּן** kann auch durch freywillig übersetzt werden, wie 2 Mos. 35, 21. oder durch frey, Röm. 8, 15. 16. 2 Cor. 3, 17. Man lese auch Ps. 110, 3. Einige wollen, mit einem freyen Geiste bedeute, mit Gaben des Geistes, die frey über mich ausgegossen sind. **Polus, Gef. der Gottesgel.**

**B. 15. So werde ich ic.** Die Wege Gottes bedeuten hier entweder seinen Willen, wornach die Menschen sich richten sollen, und den Weg zu ihrer ewigen Glückseligkeit; oder vielmehr sein Verfahren mit den Sündern, welche er zwar strenge bestrafet: aber auch, wenn sie Buße thun, zu Gnaden annimmt. David wollte beydes durch sein Beyspiel zeigen, ob er schon durch die Erzählung desselben seine eigene Schande offenbar machte. So glaubete er, durch die Vorstellung der Gerechtigkeit und Güte Gottes, die Sünder zur Buße zu bewegen. **Polus.**

**B. 16. Erlöse mich von ic.** Im Hebräischen steht: von Bluten, in der mehrern Zahl. Denn David hatte den Tod nicht nur des Uria: sondern auch anderer aus dem Volke des Herrn, verursacht, 2 Sam. 11, 17. Die Gerechtigkeit Gottes bedeutet hier entweder seine Treue in Erfüllung seiner Verheißungen, oder vielmehr seine Wohlthat und Güte. **Polus.**

**B. 17.**

(440) Dieses ist aber eine Vermuthung, welche nicht nur keinen Grund hat, sondern auch mit dem Zusammenhange der Erzählung 2 Sam. 12. gänzlich streitet.

(441) Wovon der Grund in den verschiedenen Stufen des Glaubens zu suchen ist, da zumal ein wahrer Glaube, noch vor einer empfindlichen Glaubensfreudigkeit da seyn kann, um welche David hier ausdrücklich bittet.

(442) Da die Vergebung zunächst eine Begnehmung der Sündenschuld mit sich bringt, so wußte David wohl, daß mit derselben auch alle Strafe hinwegfalle, sie sey gleich zeitlich oder ewig. Da er übrigens v. 13. gebethen, daß Gott seinen Geist, den er vorhin von sich gestoßen hatte, niemals von ihm nehmen wolle, so seket er dabey voraus, daß er dessen nunmehr wieder theilhaftig worden sey, welches nicht hätte geschehen können, wo er sich eines herrschenden Unglaubens bewußt gewesen wäre.

Gott meines Heils: so wird meine Zunge deine Gerechtigkeit fröhlich rühmen. 17. Herr, öffne meine Lippen: so wird mein Mund dein Lob verkündigen. 18. Denn du hast keine Lust zum Opfer, sonst würde ich es geben; an Brandopfer hast du kein Gefallen. 19. Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten. 20. Thue wohl an Zion nach deinem Wohl-

u. 18. Ps. 50, 8. Jes. 1, 11. Jer. 7, 22. Hof. 6, 6. u. 19. Jes. 57, 15. c. 66, 2.

gefallen;

dienet. Als denn werde ich nicht aufhören, deine unendliche Güte und Barmherzigkeit, nebst deiner Treue in deinen Verheißungen gegen bußfertige Sünder, so laut, als ich kann, zu verkündigen. Es wird mir eine Freude seyn, davon zu reden, ob ich schon damit zugleich meine abscheuliche Gottlosigkeit verkündigen muß. 17. Prüfe mich, o Gott, und laß das Gefühl deiner gnädigen Vergebung mich muthig machen, meine Lippen zu öffnen, (die ich durch Scham und Furcht verschlossen sind). Als denn wird mein Mund überall, zu deinem ewigen Lobe und Ruhme, deine Barmherzigkeit verkündigen. 18. Dieses soll das Opfer seyn, welches ich dir zum Danke für deine Güte bringen will. Denn es ist mir bekannt, daß du nicht ein Opfer von Thieren von mir begehrest. An vollkommenen Brandopfern hast du gar kein Gefallen, außer nur, in sofern sie Zeichen eines dankbaren Herzens sind. 19. Hiermit will ich auch das gottselige Opfer eines demüthigen, zerbrochenen und bußfertigen Herzens verbinden. Denn eine Seele, die wahrhaftig zerknirschet ist, und sich deinem Willen vollkommen unterwirft, ist ein so angenehmes Opfer, daß du es unmöglich ausschlagen kannst. 20. Eben die Gnade, die ich für mich begehre, verlange ich auch für dein ganzes Volk. Verschone dasselbe, gütiger Herr. Laß meine Thorheit nicht Gelegenheit geben, daß Elend über dasselbe, oder über die Stadt, komme, die nach meinem Namen genennet ist, und wohin ich sowol deinen, als meinen, Thron gesetzt habe (2 Sam. 5, 7. 9. c. 6, 16.). Sey vielmehr diesem Orte günstig, und thue ihm

**V. 17. Herr, öffne meine ic.** Ich sind meine Lippen, durch Scham, Traurigkeit und Schrecken verschlossen. Sieh mir nun die Gelegenheit und Kräfte wieder, die ich zuvor gehabt habe, mit Unerbrockenheit und Zuversicht zu dir zu reden. Eine solche Bedeutung hat der gegenwärtige Ausdruck, Ezech. 3, 27. c. 24, 27. Ephes. 6, 19. 20. **Polus.**

**V. 18. Denn du hast ic.** Man lese die Erklärung über Ps. 40, 7. Man muß diese Worte, wie aus v. 21. erhellet, nur vergleichungsweise, und in besonderer Absicht auf den Ehebruch und Todschlag Davids, verstehen, welche durch kein Opfer ausgesöhnet werden konnten, sondern, nach dem göttlichen Gesetze, mit dem Tode bestraft werden mußten (443). Deswegen wollte David ein besseres Opfer, nämlich einen zerbrochenen und zerschlagenen Geist, bringen. Von diesem hoffete er, daß Gott ihn nicht verachten würde; wie denn überhaupt ohne eine solche Verfassung des Herzens kein Opfer Gott gefallen konnte; da sonst David keine Kosten gespart haben würde, um es zu verschaffen. Man lese den Hugo Grotius, und den Joseph Mede h). **Gef. der Gottesgel. Polus.**

h) Works, fol. 373.

**V. 19. Die Opfer Gottes ic.** Opfer Gottes sind solche Opfer, die Gott fordert, und annehmen will. In solchem Verstande werden auch, Joh. 6, 28. Werke Gottes genommen. Ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz ist dasjenige, welches über die Sünde wahrhaftig betrübt ist, sich unter Gott demüthiget, und die Ausöhnung mit Gott, unter was für Bedingungen sie auch geschehen mag, willig annimmt. Man lese Jes. 57, 15. c. 61, 1. c. 66, 2. Matth. 11, 28. Es wird dem harten, oder steinernen, Herzen entgegenesetzt, dessen so oft Meldung geschieht, und welches ein unbüßfertiges, widerstrebendes und hartnäckiges Herz anzeigt. Nicht verachten ist hier so viel, als sehr billigen. **Polus.**

**V. 20. Thue wohl an ic.** Zion bedeutet zugleich auch Jerusalem, wie aus dem Folgenden erhellet; und durch beydes wird das ganze Volk Israel, oder die Kirche Gottes, angedeutet. David hatte dieselbe schon über die maßen geärgert, beleidiget, und der Gefahr eines vollkommenen Verderbens bloßgestellt; als welches Gott billig, wie auch sonst geschieht, wegen der Sünden des Königs verhängen konnte. Nach deinem Wohlgefallen ist so viel, als nach deiner Warm-

(443) Zur Abwendung bürgerlicher Strafen waren die Opfer überhaupt nicht angeordnet. Zur Veröhnung mit Gott aber, waren sie bey den Bußfertigen für alle Sünden kräftig, und erstrecketen sich eben so weit, als das Gegenbild derselben, das Opfer Christi.